Sitzungsprotokoll vom 05.06.2013

Matthias Peters

Seminar: Richard Wagner: Zweihundert Jahre Autor-Künstlertum

Dozent: Prof. Dr. Michael Wetzel

-Nachdem zunächst das Protokoll der vorangegangenen Sitzung vom 15.05.2013 verlesen worden war, knüpfte die Sitzung inhaltlich an die Leitmotivtechnik an, die neben der Chromatik zu den Erfindungen Wagners gezählt wird, an. Dabei wird jedem Handlungsmotiv ein musikalisches Motiv wie ein Sprachzeichen zugeordnet. Dem Komponisten eröffnet sich auf diesem Weg die Möglichkeit, musikalisch zu erzählen, Musik kann wie Sprache behandelt werden.

- Die Leitmotivtechnik weist darüber hinaus Parallelen zu Freuds Feststellung über das „Mitsprechen der Symptome“ auf. So wie sich das Verdrängte in Symptomen äußert, setzt Wagner Leitmotive ein: Das Unbewusste spricht stets mit.

- Buchempfehlung zum Thema: „Das Nahen der Götter vorbereiten“ von Friedrich Kittler. Unter Anderem verhandelt der Autor in diesem Buch die Verbindung von Pink Floyd und Wagner.

- Zur Erinnerung: Wagner hatte im Rahmen des Neubaus des Bayreuther Opernhauses bühnentechnische Neuerungen eingeführt, die bis heute Bestand haben: So die Verdunkelung des Raumes und das Versenken des Orchesters in einem Graben. Ziel dieser Maßnahmen war die volle Konzentration der Zuschauer auf die Bühne, um eine maximal - emotionale Erschütterung zu gewährleisten.

- Das sich anschließende Referat zum Künstlerbild des 16. Jahrhunderts fokussierte die Kombination von theoretischen und gesellschaftlichen Ansätzen zur Klärung des Künstlerbegriffs. In diesem Zusammenhang wurden der etymologische Ursprung und die Wandlung des Künstlerbegriffs von der Zeit der griechischen Antike, über die Neuzeit bis ins 19. Jahrhundert erläutert. Die Verbindung zu Richard Wagner gelang über den soziologischen Ansatz Auguste Comtes, der im Rückblick auf das Mittelalter eine Einheit des Menschen (ergo des Künstler) mit der kollektiven Kultur feststellte und für die Gegenwart des 19. Jahrhunderts eine Auflösung dieses wünschenswerten Zustandes beklagte. Wagners Konzept des Gesamtkunstwerkes setzt hier ein: Mit dem Verzicht auf Spezialisierung könne das Gesamtkunstwerk die Menschen aus den Zwängen ihres Alltags befreien. Die Begriffsbestimmung des Künstler ist gleichwohl divergent. Grundsätzlich können zwei Typen unterschieden werden: 1. Der sich an die Bedürfnisse der Gesellschaft anpassende Künstler und 2. Der die Autonomie der Kunst fordernde Außenseiter. Hier offenbarte sich die Bigotterie Richard Wagners. Einerseits betonte er stets, dass die Kunst nur für die Kunst einzusetzen sei und funktionslos bleiben müsse, andererseits verdingte er sich als Hofkomponist bei Ludwig ll.

- Ergänzung zum Referat: Im 18. Jahrhundert wurde das Künstlerbild zunehmend komplex. Bislang herrschte ein System der Hofkulturen vor. In besonderer Ausprägung war dieses in Rom zu finden, wo sich über Jahrhunderte ein Zusammenspiel von Künstlern, deren kirchlichem Auftraggeber und dem Bankensektor der Medici herausgebildet hatte und zu einer unvergleichlichen Blüte der Kunst führte. Die französische Revolution bildete eine Zäsur und leitete einen Prozess der Veränderung ein. Die Künstler beriefen sich zunehmend auf das Recht an ihren Werken.[[1]](#footnote-1) Darüber hinaus entwickelte sich um die Wende vom 18. Zum 19. Jahrhundert eine Presselandschaft und ein Literaturbetrieb mit Zeitungen, Feuilletons und Kritiken. Für die Künstler - und nicht zuletzt für Wagner – wurde die Frage nach der Legitimation wichtig. E.T.A. Hoffmann, der bekanntlich großen Einfluss auf das Schaffen Wagners hatte, spiegelte die Frage nach der Legitimation als Künstler in den Figuren des Hofkünstlers Murr und des romantischen Komponisten Kreißler. Die Antwort lautet denn: Ein jeder Künstler muss eine Inspiration verspüren und diese fortwährend überprüfen.

Arbeit am Text „Das Künstlertum der Zukunft“ von Richard Wagner:

-Die Fragen nach dem Auftraggeber des Künstlers und dessen Legitimation dienten als Einstieg in den Text. Nach Aussage Wagners, müsse der Künstler im Auftrag des Volkes bzw. des Lebens schaffen. Nur das Volk könne ein Kunstwerk vollenden. Ein ähnliches Modell fand sich im dritten Reich wieder, deren Protagonisten in den Reihen der Nationalsozialisten Wagners Künstlermodell entfremdeten und auf das Führermodell Adolf Hitlers anwendeten. Hitler begriff sich demnach als derjenige, der den Willen des Volkes durchführte. Wagner definiert im vorliegenden Text das Volk als „[…] diejenigen, welche Not empfinden, und ihre eigene Not als die gemeinsame Not erkennen, oder sie in ihr inbegriffen fühlen.“

- Erst in der Vorromantik machte man sich überhaupt Gedanken zum Volksbegriff und erkannte die Tradition des Volkes an. Johann Gottfried Herder etwa, oder die Brüder Grimm, arbeiteten die Geschichte des Volkes auf. Volkslieder, Sagen, Märchen und Mythen wurden gesammelt Zudem entstand die Linguistik, die sich dem Auftrag verschrieb, mittels der Sprachforschung das Gedächtnis des deutschen Volkes zu erhalten. Mit dem Wegbrechen des heiligen römischen Reiches deutscher Nationen entstand der Gedanke des Völkischen und der Gedanke, eine Reichseinheit durch die gemeinsame Sprache (Blut und Boden) gewährleisten zu können.

- Wagner knüpft in seinem Text an den Gedanken des Volkes an und postuliert eine völlige Überwindung des Egoismus, die nur im Kommunismus gelingen könne. Er greift also den ursprünglichen Gedanken des Kommunismus auf und fordert die Abschaffung des Privateigentums.

1. Obschon das copyright in England bereits seit dem frühen 18. Jahrhundert bekannt war. [↑](#footnote-ref-1)